

Krise als Herausforderung – Krisen in der Geschichte



Ein Geschichtsreader des Geschichte-Spezialkurses der Jahrgangsstufe 8 des Geschwister-Scholl-Gymnasiums Stadtlohn zu historischen Krisen. Erstellt während der Coronakrise im Schuljahr 2019/20.

Kursbezeichnung: GeSp8-Fm

Datum: 22.06.2020

Literaturverzeichnis

<u>Kapitel</u>	<u>Seitenzahl</u>
1. Epidemien als Krise	S. 3
1.1 Krisen – Der schwarze Tod (Emma Prangenberg, 8a)	S. 4
1.2 Die Spanische Grippe (Henning Gaewers, 8c)	S. 7
2. Naturkatastrophen als Krise	S. 9
2.1 Krise als Herausforderung - Der Klimawandel (Gesa Hornhues, 8a)	S. 10
2.2 „Krise als Herausforderung“ – historische Sturmfluten (Mia Lehmann, 8b)	S. 12
3. Wirtschaftskrisen	S. 14
3.1 Die Weltwirtschaftskrise 1920er und Verlauf 1930er (Philipp Schneider, 8b)	S. 15
3.2 Ein Vergleich der Weltwirtschaftskrise 1929, der Finanzkrise von 2008 mit der aktuellen Coronakrise (Levi Gehling, 8b)	S. 18
3.3 Die Erdölpreiskrise in Deutschland (Leo Muhle, 8a)	S. 21
4. Politische Krisen	S. 25
4.1 Der erste Weltkrieg: eine Krise (Jakob Westhoff, 8b)	S. 26
4.2 „Krise als Herausforderung“ am Beispiel der Wende in der DDR (Ida Goreta, 8a)	S. 29

1. Epidemien als Krise



(Bild entnommen aus: <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/110760/COVID-19-Wann-eine-Nachverfolgung-von-Kontaktpersonen-die-Epidemie-stoppen-koennte>)

1.1 Krisen – Der schwarze Tod (Emma Prangenberg, 8a)

Als Krise bezeichnet man eine schwierige Lage, Situation oder Zeit, welche einen ungewissen Ausgang hat. Die Entscheidung, die man in dieser Situation trifft, kann entweder eine gute Lösung sein, oder, wenn man keine gute Entscheidung trifft, die Krise verschärfen. Im normalen Sprachgebrauch benutzt man das Wort Krise häufig für eine negative Situation, wie zum Beispiel einen Niedergang oder ein drohendes Ende. Wörtlich übersetzt aus dem Altgriechischen bedeutet das Wort „Krise“ eine schwierige Lage.

Der schwarze Tod war eine Pest im 14. Jahrhundert, die in den ersten fünf Jahren ein Drittel der Bevölkerung tötete. Es gab vier Erscheinungsformen der Pest, nämlich die Beulenpest, die Pestepidemie, die Lungenpest und die abortive Pest, wobei am häufigsten die Beulen- und Lungenpest auftraten. Der schwarze Tod kam aus dem Orient durch Schiffsbesatzungen nach Europa. Erst 1894 wurde vom Schweizer Arzt Alexandre Yersin entdeckt, dass die Bakterien von Ratten über Flöhe auf Menschen übertragen wurden.

Ich habe mich für diese Thema entschieden, weil ich es spannend finde, wie die Menschen früher mit einer Situation, wie eine Pandemie, umgegangen sind und was wir für den Coronavirus aus der Zeit lernen können.

Für die Menschen allerdings war die Ursachen schnell gefunden. Das Brunnenwasser war vergiftet, wofür die Juden beschuldigt wurden und deswegen auch verfolgt und getötet. Dabei gab es in Köln beispielsweise über 800 Tote. Manche Leute sahen zwar, dass auch Juden an der Pest erkrankten, aber sie konnten die anderen Menschen nicht von ihrer Meinung überzeugen. Andere glaubten aber auch daran, dass Ursachen der Pest zum Beispiel schlechte Winde oder eine ungünstige Konstellation der Planeten war.

Viele Menschen flüchteten vor Panik aus den Städten aufs Land und somit wurde auch die Seuche schneller verbreitet. David Herlihy beschreibt beispielsweise in seiner Monographie die Pestepidemie als einer der größten „Umweltkatastrophen“ (vgl. Herlihy, David: Der schwarze Tod und die Verwandlung Europas, S.7). Das bedeutet, dass die Menschen früher die Pandemie so schlimm gesehen haben, wie wenn zum Beispiel ein Tornado o. ä. die Welt verwüstet hätte. Daran kann man sehen, dass es wirklich ein sehr großes Thema war und viele Menschen, ähnlich wie bei einer Umweltkatastrophe, Angst um ihr Leben hatten.

Im Mittelalter kannten die Menschen noch kein wirksames Mittel gegen die Pest. Eine Technik mit der man gegen sie vorgegangen ist, war zum Beispiel das Erkrankte zur Ader gelassen wurde. Das bedeutet, dass ihnen in eine Vene geschnitten wurde und somit Blut entnommen worden. Damit hat man gehofft, dass die Pesterreger aus dem Körper kamen. Andere bekamen Brechmittel, um den gleich Erfolg zu erzielen. Hierbei wurde aber später festgestellt, dass es eher dem erkrankten schadet, weil er ohnehin schon geschwächt war.

Menschen, die nicht erkrankt waren, versuchten sich mit Tücher oder Masken vor dem Gesicht nicht anzustecken. Außerdem verbrannten sie duftende Hölzer und Kräuter und versprühten Essig- und Rosenwasser. Alle diese Methoden blieben jedoch ohne Erfolg.

Für Erkrankte war die Pest auf keinen Fall ein Vergnügen. Die Pestkranken mussten in Zwangsunterkünften außerhalb der Stadt ziehen und ihre Häuser wurden mit einem Kreuz versehen, damit niemand in das Haus geht und sich anstecken könnte. Außerdem wandten sich Familie und Freunde von dem Erkrankten vor Angst sich anzustecken.

Die Leute waren sehr eingeschüchtert von den Ausmaßen der Krankheit und hatten auch sehr große Angst zu sterben.

„Weh mir, was muss ich erdulden? Welche heftige Qual steht durch das Schicksal mir bevor? Ich seh' eine Zeit, in der sich die Welt rasend ihrem Ende nähert; wo Jung und Alt um mich herum in Scharen dahinstirben. Kein sicherer Ort bleibt mehr, kein Hafen tut sich mir auf. Es gibt, so scheint es, keine Hoffnung auf die ersehnte Rettung. Unzählige Leichenzüge seh' ich nur, wohin ich die Augen wende und sie verwirren meinen Blick. Die Kirchen hallen vor Klagen wieder und sind mit Totenbahnen gefüllt. Ohne Rücksicht auf ihren Stand liegen die Vornehmen tot neben dem gemeinen Volk. Die Seele denkt an ihre letzte Stunde und auch ich muss mit meinem Ende rechnen“ (Felicita von Aretin).

Erst nachdem Hunderttausende Menschen gestorben waren, wurde erkannt, dass Isolation der Kranken hilft und deswegen wurden auf verschiedenen Inseln Pestkrankenhäuser eingerichtet. Außerdem wurde auf einer Insel eine Quarantänestation gebaut und weil schon der Zusammenhang mit Reisen und der Ausbreitung den Menschen bewusst war, mussten alle Reisende zuerst 40 Tage auf die Insel Lazzaretto Nuovo vor Venedig in Quarantäne.

Auf dem Gemälde „Die Piazza Mercatello in Neapel während der Pest“ gemalt 1656 von Domenico Gargiulo sieht man einen großen Platz auf dem viele tote Menschen liegen. Ein paar Menschen, die noch leben, versuchen zwar den anderen zu helfen, aber wie man sieht, bringt das keinen großen Erfolg mit sich. Viele Menschen liegen einfach nur auf dem Boden und man sieht, was für ein großes Leiden die Pest für die Menschen war. (Domenico Gargiulo: Die Piazza Mercatello in Neapel während der Pest, 1656)

Man kann die schwarze Pest gut mit dem Coronavirus vergleichen. Beides ist eine weltweite Epidemie und die Menschen haben Angst. Außerdem müssen Infizierte in die Quarantäne. Allerdings weiß man beim Coronavirus zwar nicht die Ursache, aber man kann vermuten, dass dafür nicht zum Beispiel die Konstellation der Planeten verantwortlich für ist, sondern dass es eine logische Erklärung gibt. Bei der Pest wusste man am Anfang noch nicht, dass die Quarantäne hilft, um nicht andere Leute anzustecken. Deswegen ist man heute, auch zum Beispiel durch Tests besser aufgestellt, allerdings wird heute viel mehr gereist und deswegen gab es besonders am Anfang, als man noch nicht wusste, dass es den Coronavirus gibt, viele neue Ansteckungen und es wurde schnell über die ganze Welt verteilt.

Literaturverzeichnis:

- Peithman, Nanette: Leben im Mittelalter, Der Schwarze Tod – Die Pest wütet in Europa. 09.03.2018 (Stand: 3.5.2020)

URL: https://www.planet-wissen.de/geschichte/mittelalter/leben_im_mittelalter/pwiederschwarzetoddiepestwuetetineuropa100.html

- Geolino: Die Pest: Der schwarze Tod des Mittelalters (Stand 3.5.2020)

URL: <https://www.geo.de/geolino/mensch/13515-rtkl-die-pest-der-schwarze-tod-des-mittelalters>

- Wikipedia: Schwarzer Tod (Stand 3.5.2020)

URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzer_Tod

- Brauer, Markus/Knauer, Robert: Stuttgarter Nachrichten: Geschichte der Pest – Der schwarze Tod in Europa. 6.12.2019 (Stand: 24.5.2020)

URL: <https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.pest-epidemien-in-der-geschichte-der-schwarze-tod-und-das-ende-der-grossen-reiche.dc1b3031-66d5-4cd4-b811-91d6b691a755.html>

1.2 Die Spanische Grippe (Henning Gaewers, 8c)

Die Spanische Grippe war eine hochgradig ansteckende Krankheit die Ende des ersten Weltkrieges auf der ganzen Welt auftrat und mindestens 500 Millionen Menschen infizierte. Dabei kamen ca. 27 bis 50 Millionen Menschen ums Leben, vielleicht sogar bis zu über 100 Millionen, weil die meisten Todesfälle nicht gemeldet wurden. Die Spanische Grippe war eine Influenza-Pandemie, die durch einen Abkömmling des Influenzavirus entstanden ist. Diese Grippe wurde von Experten 2006 noch als „Mutter aller Pandemien“ bezeichnet, weil, wie zum Beispiel die Russische Grippe oder die Schweine Grippe hauptsächlich die Gene der Spanischen Grippe aufwiesen. Das besondere war, dass überwiegend 20 bis 40-jährige betroffen waren und daran starben, nicht wie sonst bei einer Influenza Pandemie üblich, Kleinkinder und alte Leute. Die Grippe wird so genannt, weil sie zu der Zeit des zweiten Weltkrieges auftrat und die Kriegsteilnehmer nicht über Fälle in ihren eigenen Reihen berichten wollten umso dem Gegner zu zeigen, dass man geschwächt war. Spanien war im ersten Weltkrieg neutral und die Presse konnte so über die Infizierungen berichten. Deswegen der Name. Ich habe mich für diese Krise entschieden, weil es eine der größten, wenn nicht sogar die größte Pandemie der Menschheitsgeschichte ist. Es starben mehr Menschen als im ersten Weltkrieg und außerdem ist es sehr interessant und ich wollte mehr über diese Krankheit erfahren.

Die Menschen wussten damals noch gar nicht woran sie starben, denn der Virus wurde erst 1933 entdeckt. Trotzdem wurden sehr schnell Maßnahmen eingeleitet. Zum Beispiel in New York das Spuckverbot auf der Straße, wer dagegen verstieß bekam sogar eine Haftstrafe und in Asien die Mundschuttpflicht, Verstöße wurden mit Geldstrafen bestraft. Außerdem sollte man viel Wasser trinken, nicht Handschuhe oder enge Kleidung tragen und Gegenstände wie Handtücher und Besteck von anderen Personen nicht benutzen. Heilmittel, die angeboten wurden, wie zum Beispiel Heilbäder oder Therapie waren meist wirkungslos. Roy Grist, ein Militärarzt in Camp Devens, Massachusetts, schrieb am 29. September 1918 in einem Brief an einen anderen Arzt: „Es dauert nur einige wenige Stunden, bis der Tod kommt. Und es ist ein einziger Kampf um Luft, bis sie ersticken. Es ist schrecklich.“. Die Symptome bei Infizierten waren von dem einen auf den anderen Moment da. Zum Beispiel hatten die Patienten Kopf- und Gliederschmerzen, Rücken- und Kreuzschmerzen oder Müdigkeit, Antriebsschwäche, Konzentrationsschwierigkeiten und Schüttelfrost. Außerdem bekamen sie trockenen Husten, Reizungen im Rachenbereich, Fieber bis auf über 40°C, Lungenentzündungen und bläulich-schwarze Verfärbungen an der Haut, die durch Sauerstoffmangel herbeigeführt wurden.

Die Krankheit ist, wie ich finde, sehr ähnlich wie Corona, denn sie traf die Menschen sehr plötzlich und unvorbereitet. Außerdem wurde die Spanische Grippe sowie der Corona-Virus, über winzige Tröpfchen beim Niesen oder Husten verbreitet. Die öffentlichen Einrichtungen wurden geschlossen und es betraf Menschen auf der ganzen Welt. Die Grippe führte wie Corona heutzutage, zum Tod und jeder konnte sie bekommen. Die Krankenstationen waren viel zu überfüllt und Ärzte und Krankenpersonal wurde wie heute auch überall benötigt. Die Symptome sind bei beiden Krankheiten sehr ähnlich. Zum Glück sind wir heute besser

vorbereitet und haben bessere medizinische Ausrüstung. Außerdem herrschte zur Zeit der Spanischen Grippe der erste Weltkrieg und das erschwerte nochmal alles.

Weblinks:

Wikipedia.de: Text zu der Spanischen Grippe

URL:https://de.wikipedia.org/wiki/Spanische_Grippe (Stand: 06.05.2020)

BR Wissen.de: Nachrichtensender Bayern, Deutschland

URL:<https://www.br.de/themen/wissen/spanische-grippe-influenza-virus-pandemie-100.html> (Stand: 05.03.2018)

Taz.de: Online-Zeitung, Deutschland URL:<https://taz.de/Grippewelle-vor-100-Jahren/!5676914/> (Stand: 19.04.2020)

2. Naturkatastrophen als Krise



(Bild entnommen aus: <https://slideplayer.org/slide/12832147/>)

2.1 Krise als Herausforderung - Der Klimawandel (Gesa Hornhues, 8a)

Als eine Krise versteht man ein Ereignis oder einen Zeitraum, der von Menschen als schlimm bewertet wird. Eine Krise hat ein offenes Ende, hat aber meistens das Ziel eine Lösung für das bestehende Problem zu finden. Krisen werden in unterschiedlichen Zeiten unterschiedlich wahrgenommen, dennoch gibt es in jeder Krise Gewinner und Verlierer ⁽¹⁾. Auch der Klimawandel ist eine von den Menschen als schlimm wahrgenommene Krise. Er führt dazu, dass die Erde immer wärmer wird und die Menschen in eine unsichere Zukunft blicken.

Den Klimawandel gibt es schon lange. Aber nach der Industrialisierung spürten die Menschen seine Folgen enorm, er wurde zu einer ökologischen Krise. Aber was versteht man überhaupt unter dem Klimawandel? Unter dem Klimawandel versteht man, dass sich die Erde erwärmt und so die Temperatur über den bisherigen Durchschnitt von rund 15°C ansteigt ⁽²⁾. Für die Menschen ist diese Durchschnittstemperatur sehr wichtig. Würde sie steigen oder fallen, hätten die Menschen nur noch einen eingeschränkten Lebensraum zur Verfügung und könnten bei der jetzigen Bevölkerungsdichte nur eingeschränkt die Bevölkerung ernähren. Die Erde erwärmt sich dadurch, dass die Wärme der Sonne in der Erdatmosphäre gespeichert wird. Durch die dazukommenden Treibhausgase (Kohlenstoffdioxid, Stickstoffmonoxid, Methan und Wasserdampf) wird dieser Prozess nochmal verstärkt ⁽³⁾, so wird die Erde immer wärmer. Auch nachts kann sie sich dann nicht mehr genug abkühlen. Das wird auch durch den sogenannten ‚Milenkovic-Zyklus‘, also die Schwankungen in der Sonnenumlaufbahn durch Annäherung temporär begünstigt ⁽⁴⁾.

Die Menschen reagieren mit vielen Diskussion über dieses Thema, manche sehen es als Chance die Technologie fortschrittlich zu machen und die deutsche Wirtschaft anzukurbeln. Andere wiederum nehmen die Krise und ihre Auswirkungen nicht ernst. Um den Klimawandel zu verlangsamen müsste man nämlich die Industrie stark einschränken, dies würde viel Geld kosten und großen Aufwand bedeuten ⁽⁵⁾. Eine weitere Gruppe sind die Klimaaktivisten, welche den Schutz des Klimas als erste Priorität ansehen ⁽⁶⁾. Aber alle versuchen natürlich eine für sie passende Lösung für den Klimawandel zu finden, denn jeder einzelne kann helfen den Klimawandel zu verlangsamen. Man kann zum Beispiel auf das Auto verzichten und öfters mal mit dem Fahrrad fahren oder zu Fuß gehen, denn „der Verkehr ist für fast 30 % der gesamten CO₂-Emission der EU verantwortlich, von denen 72 % auf den Straßenverkehr entfallen“ ⁽⁷⁾. Eine Lösung ist, dass viel mehr erneuerbare Energie produziert wird. Durch Windkraftträder und Solar oder Biogasanlagen und Wasserkraftwerke. Dies versteht man als erneuerbare Energie. Erneuerbare Energie sind Energiequellen, die unerschöpflich sind bzw. sich schnell

¹ Literaturangabe: Krise als Herausforderung

² Literaturangabe: <https://www.youtube.com/watch?v=5ijfVTLZFVE>, 1:50 Min.

³ Literaturangabe: <https://www.youtube.com/watch?v=Ds4HxRif8dA>, 2:00 Min.

⁴ Literaturangabe: <https://www.youtube.com/watch?v=Ds4HxRif8dA>, 1:45 Min.

⁵ Literaturangabe: <https://www.youtube.com/watch?v=Ds4HxRif8dA>, 3:26 Min.

⁶ Literaturangabe: <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article206664119/Klimaaktivisten-Die-Sorgen-der-Kohlearbeiter-sind-Fridays-for-Future-egal.html>

⁷ Literaturangabe: <https://www.europarl.europa.eu/news/de/headlines/society/20190313STO31218/co2-emissionen-von-autos-zahlen-und-fakten-infografik>

wieder regenerieren ⁽⁸⁾. Das sind Wasserkraft, Wind, Sonne und Wärme. Auch die Politik hilft mit, indem sie globale Abkommen schließt und genauere Regeln beispielsweise zur Produktion oder zum Verbrauch von Gütern aufstellt. Würden wir all diese Dinge nicht unternehmen, würde in Zukunft die Durchschnittstemperatur stark ansteigen, der Salzgehalt in den Meeren würde sinken, wobei gleichzeitig der Meeresspiegel stark ansteigt. Polkappen und Gletscher schmelzen und Wüstengebiete vergrößern sich ⁽⁹⁾. Der Lebensraum der Menschen und Tiere wäre zerstört.

Schon seit langer Zeit haben wir mit diesem Problem zu kämpfen. Auch der jetzige Corona Virus hat starken Einfluss auf den Klimawandel. Viele Menschen müssen in Quarantäne bleiben. Sie produzieren nicht mehr so viele Treibhausgase, weil sie zum Beispiel nicht mehr in den Urlaub fliegen können oder das Auto nicht mehr so viel nutzen⁽¹⁰⁾. Man kann den Corona Virus als eine Krise ansehen, doch für diese kann ein Gegenmittel gefunden werden und dann ist sie vorbei. Der Klimawandel ist jedoch ein Problem für dessen Lösung jeder sowohl in Zukunft, sowie heute mithelfen muss. So unausweichlich wie der Klimawandel kommt, ist es wichtig möglichst frühzeitig einzugreifen, damit die vorhersehbaren und verheerenden Folgen nicht eintreten ⁽¹¹⁾.

⁸ Literaturangabe: <https://www.next-kraftwerke.de/wissen/erneuerbare-energien>

⁹ Literaturangabe: <https://www.youtube.com/watch?v=Ds4HxRif8dA>, 3:10 Min.

¹⁰ Literaturangabe: <https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/corona-krise-wie-sich-die-aktuelle-situation-auf-luft-und-klima-auswirkt-a-ebd8b915-324e-431b-b9c8-245b28f93b94>

¹¹ Quelle: Papa

2.2 „Krise als Herausforderung“ – historische Sturmfluten (Mia Lehmann, 8b)

Zu den großen Krisen der deutschen Geschichte gehören sicherlich auch die historischen Sturmfluten, wie z.B. die 2. Februarflut 1962, bei der die ganze deutsche Nordseeküste betroffen war und Schäden an den unzureichend bedachten Flüssen Elbe und Weser hinterließ oder die Januarflut von 1976. (vgl. Achim Strecker „Infoblatt Sturmfluten an der Nordseeküste“, 9.1.2015) Für mich persönlich bleibt die große Hochwasser Katastrophe und die damit verbundenen Folgen im Jahre 2013 in Erinnerung. Zu dieser Zeit war ich sieben Jahre alt und kann mich genau an die Bilder erinnern, auf denen zerstörte Autos und Häuser, aber auch große Hilfsorganisationen zu sehen waren.

Bezogen auf unseren Basistext handelt es sich hierbei um eine ökologische Krise, die die Kriterien „schwierige Lage“, „ungewisser Ausgang“, „fordert zum Handeln heraus“, „Aufbruch zu einem Neuanfang“ voll erfüllt. (Katja Patzel-Mattern: „Krise als Herausforderung“ In: Spurensuchen 2018) Ich

Die Hochwasser Katastrophe wurde „in Mitteleuropa von Ende Mai und Anfang Juni 2013 durch tagelange Regenfälle infolge atmosphärischer Flüsse verursacht. Insgesamt kam es in sieben Ländern zu schweren Überflutungen“ (Wikipedia: „Hochwasser in Mitteleuropa 2013“) Es sind weite Teile Deutschlands betroffen, wobei die Gebiete an Elbe, Saale und Donau am schwersten zu kämpfen haben. Es wurde der Katastrophenalarm ausgelöst und Evakuierungen vorgenommen. Um die Bevölkerung zu unterstützen werden tausende Einsatzkräfte der Bundeswehr, des technischen Hilfswerks und der Bundespolizei mobilisiert. Über die sozialen Medien verbreiten sich die Informationen sehr schnell und es stellen sich viele freiwillige Helfer zur Verfügung. Es werden Maßnahmen zum Schutz vor dem Hochwasser sowohl bundesweit als auch landesintern getroffen. (vgl. bpb vom 12.6.2013) Von der Naturkatastrophe war nicht nur Deutschland betroffen, viele Länder Europas mussten mit den Folgen kämpfen. Der Gesamtschaden in Deutschland belief sich auf 6,68 Milliarden Euro. Es wurden Hilfsfonds eingerichtet und so konnten viele Existenzen gerettet bzw. unterstützt werden. Die Zerstörung betrifft vor allem die Infrastruktur, die Landwirtschaft und natürlich Privathäuser und Geschäfte. (vgl. tagesspiegel vom 18.07.2013)

Besonders beeindruckend sind in dieser Zeit die persönlichen Schicksale der Menschen und ihre Größe mit den schweren Folgen umzugehen. Es entwickelt sich ein großes Gemeinschaftsgefühl, das unter den Menschen zu beobachten ist. In dem Film „Hochwasser 2013- Gemeinsam gegen die Flut“ von zdf, info sieht man zerstörte, verschmutzte Häuser, Gärten und vor allen Dingen betroffene Menschen. Man wird detailliert mit den vielen einzelnen Problemen der Menschen und ihre persönliche Lebenskrise konfrontiert. In einem Interview berichtet ein junger Mann, der sich an seine verstorbene Mutter erinnert, dass viele Dinge zu ersetzen sind, jedoch einige nicht, wie z.B. „so unser Garten, das war ein bisschen unser Andenken (an sie) und das sind alles so Sachen, das bringt einem keiner wieder (...) das ist halt traurig.“

Im Vergleich zur derzeitigen „Corona-Krise“ lassen sich viele Übereinstimmungen finden. In beiden Ereignissen sind Millionen von Menschen, große Teile Deutschlands und über die Grenzen hinaus betroffen. Existenzen stehen auf dem Spiel und Verzweiflung macht sich breit. Es entstand in beiden sind Fällen für die Bevölkerung und für den Staat ein finanzieller Schaden in Milliardenhöhe. Sowohl Land als auch Bund sind bzw. waren gezwungen, Maßnahmen zu ergreifen und sich abzusprechen. Zeitweise entstand Panik in der Bevölkerung und die sogenannten „Hamsterkäufe“ fanden statt. Das öffentliche Leben war bzw. ist eingeschränkt. So wurden Schulen, Geschäfte, Ämter, etc. zeitweise geschlossen. Die sozialen Medien stellen bzw. stellen eine wichtige Informationsquelle dar und ermöglichen es, dass sich die Bevölkerung untereinander unterstützt und sich ein Gemeinschaftsgefühl entwickelt. Beide Ereignisse können sich wiederholen und stehen in einer Wechselwirkung zum Klimawandel, wobei der Coronavirus zeitweise dazu beigetragen hat, dass unsere Umwelt geschont wird.

Quellenliteratur

Katja Patzel-Mattern: „Krise als Herausforderung“ In: Spurensuchen 2018

Internet

- WIKIPEDIA: Hochwasser in Mitteleuropa 2013 (de.m.wikipedia.)org)
- Bundeszentrale für politische Bildung (bpb): „Hochwasser in Deutschland“, 12.6.2013 (www.bpb.de)
- Sidney Gennies „Wie Deutschland nach der Flut auf die Beine kommt“, 18.7.2013 (www.tagesspiegel.de)

3. Wirtschaftskrisen



(Bild entnommen aus: <https://www.gaborsteingart.com/newsletter-morning-briefing/corona-heftiger-als-weltwirtschaftskrise-von-1929/?wp-nocache=true>)

3.1 Die Weltwirtschaftskrise 1920er und Verlauf 1930er (Philipp Schneider, 8b)

Das Wort Krise ist uns allen bekannt, doch was bedeutet eine Krise eigentlich und wann ist ein gewisser Zeitraum einer Krise zuzuordnen? Dies will ich in diesem Text erklären und mit zwei Beispielen verdeutlichen. Heutzutage wird das Wort Krise verwendet um eine schreckliche Zeit wie eine Pandemie, eine Wirtschaftskrise oder auch den Abstieg des Lieblingsvereins beschreibt, doch das war nicht immer so. Der Begriff Krise hat seinem Ursprung aus dem Altgriechischen, denn damals wurde der Begriff Krise genutzt um die Situation zu beschreiben in der ein Mensch schwer krank ist und sich die Frage stellt: Wird er überleben oder nicht? Dies bedeutet, dass der Ausgang der Lage noch unbekannt ist, sodass es nicht zwingend schlecht wird. Doch zu dem Zeitpunkt als die Menschen realisierten, dass ihr Leben nicht von einem Gott bestimmt wird bekam das Wort Krise eine ganz neue Bedeutung, da der Mensch für all sein Handeln von nun an selbst verantwortlich war. Ab sofort stand der Begriff Krise für einen epochalen Umbruch.

Am 24. und 25. Oktober 1929 stürzten die Aktienkurse der New Yorker Börse brachial herunter dies ist auch bekannt als der Börsencrash an der Wallstreet.¹ In nur kurzer Zeit wurden enorme Vermögenswerte vernichtet und so kam es dazu das gewaltige Panik unter den Bürgern ausbrach. Die Nachricht über den New Yorker Börsencrash breitete sich rasant aus und erfasste auch nach kurzer Zeit Deutschland und so kam es dazu, dass nach den Jahren des Booms in den 20er Jahren Deutschland von der schwersten Wirtschaftskrise aller Zeiten erfasst wurde.³

Zu den wichtigsten Merkmalen der Wirtschaftskrise gehörte ein starker Rückgang des Welthandels, der Industrieproduktion eine Deflationsspirale⁴, Bankkrisen, Schuldendeflationen⁵, Zahlungsunfähigkeit von vielen Unternehmern und massenhafte Arbeitslosigkeit, welche soziales Elend und politische Krisen verursachte. Diese Wirtschaftskrise führte zu einem starken Rückgang der wirtschaftlichen Leistungen auf der ganzen Welt. Die Weltwirtschaftskrise dauerte in den jeweiligen Ländern unterschiedlich lange an und sie wurde in manchen Ländern noch nicht mal ab dem Beginn des zweiten Weltkriegs überwunden.

Zu diesem Zeitpunkt wurde auch Deutschland von der Weltwirtschaftskrise hart getroffen. Die Bürger hatten genauso wie in anderen Ländern auch schlechte Arbeitsbedingungen und sie erhielten auch schlechte Löhne, sodass viele Familien in extreme Notlagen gestoßen wurden. Zusätzlich wurde dann auch noch im März 1935 die Wehrpflicht eingeführt doch letzten Endes bewältigte Deutschland die Wirtschaftskrise im Jahr 1936 in den meisten Punkten und schaffte es als eines der ersten Länder wieder eine Vollbeschäftigung⁶ einzuführen.

Zeitzeugin Marlene Reimer erlebte sowohl die "Goldenen 20er" als auch die Wirtschaftskrise in ihrer Kindheit und dies sind ihre persönlichen Erfahrungen: "Wir haben in einer sieben Zimmer Wohnung gewohnt und ich war die älteste von drei Schwestern. Mein Vater war Leiter einer Fabrik für Maschinen und wir hatten Zuhause zwei Dienstmädchen und ein großes Auto. Als dann aber die Wirtschaftskrise kam, mussten wir in eine fünf Zimmer Wohnung umziehen, wir mussten uns ein viel kleineres Auto kaufen, welches ich im Winter mit einer Decke

zudecken musste damit die Flüssigkeit nicht einfriert und mein Vater musste es dann jeden Morgen ankurbeln um überhaupt fahren zu können. Später mussten wir auch dieses Auto verkaufen und wir hatten nur noch unsere Fahrräder, wir konnten unsere Dienstmädchen auch nicht behalten und da ich im Wachstum war brauchte ich regelmäßig Klamotten doch dafür hatten wir kein Geld, weshalb die Verwandtschaft vorbeikommen musste damit ich mir ein paar Klamotten in meiner Größe nehmen konnte.⁶

Bernhard Lubosch erzählt ebenfalls von seiner Kindheit: Zu meiner Kindheit, da bedeutete Arbeitslosigkeit kompletter Armut. Es war schwierig von den Nahrungsmitteln her am Leben zu bleiben und so musste man sich von dem aller billigsten ernähren was es auf dem Markt gab und das war ganz klar der Salzhering und an zweiter Stelle kam dann die Kartoffel. Wir hatten dann einen Teil des Gartens im Mietshaus und da konnten wir dann Kartoffeln anpflanzen damit wir wenigstens etwas zu essen hatten. Meine Eltern waren arbeitslos und unsere Wohnung war in der Nähe von einem Feld und so kam es dazu, dass meine Mutter mir gesagt hat: "Jung ich hab gesehen, dass du ein Loch unter dem Zain gebuddelt hast, geh zum Feld und hol dir die Rüben damit du was zu beißen hast und ich was zu kochen hab." So kamen wir dann an diesen Armutspunkt an wo selbst stehlen in Ordnung war. Als ich dann die Rüben hatte wollte ich schon gehen doch dann kam der Feldbesitzer und hat mich erwischt, er hat mich aber nicht gepackt sondern nur geguckt wo ich denn wohne. Dann hat er mir die Rübe gelassen und ich durfte gehen. Danach kam mein Vater zu uns und sagte er habe Arbeit und er sei unkündbar auf Lebenszeit eingestellt, das war mit Abstand die beste und erfreulichste Neuigkeit.⁶

Diese Beispiele zeigen, dass es uns hier in Deutschland angesichts der aktuellen Coronakrise enorm viel besser geht, da keiner von uns auf einmal Hunger leidet oder all sein Besitz verkaufen muss. Wir müssen nicht um unsere Existenz bangen und wir können noch einen halbwegs normalen Alltag führen

Der Rückgang der Wirtschaft in der Weltwirtschaftskrise war natürlich deutlich extremer als in der aktuellen Coronakrise wobei die aktuellen Auswirkungen schon deutlich spürbar sind wie man es unschwer an der Tatsache erkennen kann das der der Alltag für Schüler und Lehrer komplett umgekrempelt wurde, da nicht alle Schüler gleichzeitig zur Schule gehen können, sodass ein normaler Schulalltag nicht möglich ist. Der sonstige Alltag ist auch etwas anders, da es extremere Hygienevorschriften im Bezug auch den regelmäßigen Einkauf oder auch auf das Treffen mit Freunden und Verwandten gibt. Man kann es auch deutlich an dem internationalen Luftverkehr merken da dieser in den vergangenen Wochen um ganze 95 Prozent zurückgegangen ist. Außerdem wurde in der letzten Zeit sehr viel Kurzarbeit angemeldet und viele Menschen verloren ihre Arbeit. Vor allem selbstständige Menschen die Restaurants und Lokale führen haben es sehr schwierig doch mit digitalen Möglichkeiten wie

zum Beispiel Home Office sollte es kein besonders großes Problem sein diese Krise zu bewältigen.^{7 12}

¹² ¹Börsencrash an der Wallstreet: Der Börsencrash wurde durch extremes Spekulationsfieber ausgelöst, welches zu einer kompletten Überbewertung der Aktienwerte führte. (www.wissen.de) ³www.br.de ⁴Deflationsspirale: Eine Deflationsspirale bezeichnet einen sich selbst verstärkenden Abwärtstrend (www.wikipedia.de) ⁵Schuldendeflationen: Eine Schuldendeflation führt zu einer Erhöhung der realen Schuldenlast. (www.wikipedia.de) ⁶Vollbeschäftigung: Vollbeschäftigung bedeutet die volle Auslastung aller Produktionsverfahren in der Volkswirtschaftslehre. Literatur: www.wikipedia.de ⁶www.youtube.com/zeitzeugen-portal ⁷www.iwkoeln.de

3.2 Ein Vergleich der Weltwirtschaftskrise 1929, der Finanzkrise von 2008 mit der aktuellen Coronakrise (Levi Gehling, 8b)

Das Thema Coronakrise ist aktuell täglich Thema Nummer eins in den Nachrichten. Hier stellt sich die Frage, was ist überhaupt eine Krise ist und mit welchen Krisen diese zu vergleichen ist.

„Die Krise bezeichnet im Allgemeinen einen Höhepunkt oder Wendepunkt einer gefährlichen Konfliktentwicklung in einem natürlichen oder sozialen System, dem eine massive und problematische Funktionsstörung über einen gewissen Zeitraum vorausging und die eher kürzer als länger andauert“ⁱ.

Ich habe den Vergleich der Coronakrise mit der Finanzkrise des Jahres 2008 gewählt, da diese Krise in den Nachrichtensendungen oft mit der Coronakrise verglichen wird. Gelegentlich wird auch ein Vergleich mit der Weltwirtschaftskrise 1929 gezogen.

Weltwirtschaftskrise 1929

In den 1920er Jahren legten viele Menschen Geld in Aktien an und nahmen dafür bei Banken Kredite auf. Als der Aktienindex Dow Jones im Oktober 1929 nur noch langsam anwuchs, bekamen viele Anleger Angst und verkauften ihre Aktien. Dabei kam zu einem Börsencrash, der aufgrund des Datums am 25. Oktober 1929 als „Schwarzer Freitag“ in die Geschichte einging.

Der „Schwarzer Freitag“ wirkte sich auf Europa und Deutschland wie eine Kettenreaktion aus. Da die amerikanischen Anleger nun ihre Kredite aus dem Ausland abzogen, brachen auch in Deutschland die Banken zusammen. Es kam zu einem drastischen Produktionsrückgang, der vor allem in Deutschland eine hohe Arbeitslosigkeit zur Folge hatteⁱⁱ. Die weitere Folge war dann die Machtergreifung Hitlers und das Dritte Reich.

Die Finanzkrise 2008

Die Finanzkrise hatte ihren Ursprung in der USA, denn dort wurden Kredite zum Hauskauf an Personen ausgegeben, die sich eigentlich kein Haus leisten konnten. Im Laufe der Zeit sammelte sich nach und nach eine riesige Kreditsumme in Höhe von ca. 11 Billionen US Dollar an. Auch die Immobilienpreise stiegen aufgrund der großen Nachfrage. Dadurch verdienten die Banken viel Geld. Die Banken fassten die Kredite von vielen Anlegern zu Wertpapieren zusammen und verkauften diese an andere Banken und Anleger weiter. Diese Papiere wurden bis zur Krise als gute Geldanlage angesehen.

Als Beginn der Finanzkrise wird der 9. August 2007 festgemacht, denn an diesem Tag stiegen die Zinsen für Interbankfinanzkredite sprunghaft an. Dadurch konnten die Zinsen und Kredite für die Immobilien nicht zurückgezahlt werden. Die Immobilienpreise vielen, denn viele mussten ihr Haus verkaufen.

Am 15. September 2008 meldete die Investmentbank Lehman Brothers (USA), die sich am Geschäft mit den Immobilienkrediten stark beteiligt hatte, Insolvenz an. Die Finanzkrise hatte ihren Höhepunkt erreicht. In den USA verloren in direkter Konsequenz viele Menschen ihr

Haus und große Teile ihrer Ersparnisse. Der weltweite Handel brach extrem ein, weil Unternehmen nicht mehr sicher sein konnten, ob die Bank eines Handelspartners noch zahlungsfähig sein würdeⁱⁱⁱ.

Auch Banken und Anleger in Deutschland hatten wertlose Papiere der Investmentbank Lehman Brothers, so dass auch deutsche Banken Schwierigkeiten hatten. Auch private Geldanleger in Deutschland, die Wertpapiere dieser Bank hatten, verloren ihr Geld, was als Altersvorsorge gedacht war. Die deutsche Wirtschaftsleistung fiel im Jahr 2009 um mehr als fünf Prozent. Durch den wirtschaftlichen Einbruch verloren viele ihre Jobs, besonders in



Südeuropa stieg die Jugendarbeitslosigkeit, und auch wer seine Arbeit behielt, hatte Grund zur Sorge. Die Finanzkrise endete in Deutschland dadurch dass der Staat die Banken mit viel Geld unterstützt hat um das Vertrauen in den Banken zu wahren. Den Bürgern wurde die Sicherheit gegeben, dass die Einlagen bei den Banken durch den Staat abgesichert sind. Der Staat hat viele schlechte Wertpapiere selbst erworben

und das Zinsniveau durch staatliche Maßnahmen gesenkt. Die Maßnahmen haben aber die Staatsverschuldung aller Staaten weiter in die Höhe getrieben.^{iv}

Letztendlich kann man sagen, dass alle Banken es nur auf den schnellen Gewinn abgesehen hatten, was fast die ganze Welt in den Ruin getrieben hätte. Durch die Eingriffe des Staates konnte aber wieder Stabilität hergestellt werden.

Als Folge der Bankenkrise wurden die Banken verpflichtet, mehr Eigenkapital vorzuhalten und zusätzlich wurden die Kontrollen verschärft. Zusätzlich wurde ein europäischer Rettungsschirm eingeführt.^v

Während in der Finanzkrise 1929 die Bevölkerung ihr Geld von den Banken holte (vgl. Bild) wurde dies in der Finanzkrise 2008 durch die Bundesregierung verhindert. Hier war das Vertrauen der Bevölkerung offensichtlich größer als in den 1920er Jahren.

Vergleich mit Coronakrise

Man könnte sagen, dass die Auswirkungen ähnlich sind, denn bei allen Krisen geht die Wirtschaftsleistung runter. Aber bei der Finanzkrise 2008 ist es so gewesen, dass insbesondere die Bank- und Immobilienwirtschaft darunter gelitten hat. Weiter haben Geldanleger zum Teil ihre Ersparnisse verloren. Bei der Weltwirtschaftskrise waren alle Bereiche betroffen und es führte zur Machtergreifung Hitlers.

Dadurch, dass in der Coronakrise fast alle Bereiche nicht mehr produzieren und verkaufen können, sind nun fast alle Betriebe betroffen. Wenn nun viele Firmen insolvent werden, die Arbeitslosenzahl dadurch steigt und staatliche Leistungen bekommen, könnte dies zu einer Weltwirtschaftskrise führen. Da kein Geld für Konsum vorhanden ist oder aber auch Teile oder Material fehlt um zu produzieren, können die Betriebe ihre Produkte nicht verkaufen.

Dadurch dass alle Bewohner nicht Reisen, nicht ins Kino, Disco, Fußballstadion oder auf Konzerte dürfen, steigt die Unzufriedenheit der gesamten Bevölkerung. Gleichzeitig stehen diese Branchen kurz vor der Pleite.

Neben den noch nicht abzusehenden finanziellen Schäden durch die Coronakrise steht dazu auch noch die Gesundheit der ganzen Welt auf dem Spiel.

Persönlich bin ich und meine Familie finanziell nicht hart betroffen. Was mir aber fehlt, sind die persönlichen Kontakte mit meinen Freunden und das Fußballspielen.

¹ **Manfred G. Schmidt:** Wörterbuch zur Politik. 3., überarbeitete und aktualisierte Auflage, Stuttgart 2010, ISBN 978-3-520-40403-9, S. 443 f.

² **vgl. Fabio Schwabe:** <https://www.geschichte-abitur.de/lexikon/uebersicht-weimarer-republik/weltwirtschaftskrise-1929>

³ **Pao Engelbrecht: Crashkurs Finanzkrise.** URL: <https://www.fluter.de/finanz-und-bankenkrise-einfach-erkl%C3%A4rt> [Stand: 11.09.2018]

⁴ **Wikipedia.** URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Weltfinanzkrise>

⁵ **dpa.** URL: <https://www.zdf.de/nachrichten/wirtschaft/coronavirus-finanzkrise-lehman-pleite-100.html> [Stand: 06.04.2020]

3.3 Die Erdölpreiskrise in Deutschland (Leo Muhle, 8a)

Was ist eigentlich eine Krise? Eine Krise ist eine schwierige Situation, die sich über einen längeren Zeitraum abspielt. Eine Krise ist auch ein Höhe- oder Wendepunkt einer gefährlichen Konfliktentwicklung (vgl. Google-Wörterbuch, Wikipedia). Warum habe ich für meinen Bericht die Erdölpreiskrise in Deutschland ausgesucht? Ich habe genau diese Krise gewählt, da sie Deutschland betraf und noch nicht so lange her ist.

Die Erdölpreiskrise begann für Deutschland im Oktober 1973. Die Krise wurde durch die sogenannten OPEC-Staaten absichtlich ausgelöst. OPEC steht für Organization of the Petroleum Exporting Countries (auf Deutsch: Organisation der erdölexportierenden Länder). Derzeit gehören dem Kartell 13 Staaten an: Algerien, Angola, Äquatorialguinea, Gabun, Iran, Irak, Republik Kongo, Kuwait, Libyen, Nigeria, Saudi-Arabien, Vereinigte Arabische Emirate, Venezuela (vgl. Wikipedia). Die OPEC-Staaten verknappten die Menge an lieferbarem Erdöl, die sie an die Länder verkauften, die als „Israel-freundlich“ eingestuft wurden. Durch die reduzierte Angebotsmenge stieg der Preis für Erdöl um das Vierfache (vgl. der wertstoffblog).

Ziel dieser ausgelösten Krise sollte sein, dass die Länder, die auf das Erdöl angewiesen waren, Probleme mit der Energieversorgung bekämen und daraufhin die israelische Regierung beeinflussen sollten, die im Sechs-Tage-Krieg 1967 eroberten Gebiete an die arabische Welt zurückzugeben. Während des Krieges eroberte sich Israel den Gazastreifen, die Sinai-Halbinsel, die Golanhöhen, das Westjordanland und Ostjerusalem.

Auch Deutschland zählte zu den „Israel-freundlichen Ländern“ und wurde mit der Verknappung der lieferbaren Erdölmenge unter Druck gesetzt. Es wurde in Deutschland das Energiesicherungsgesetz erlassen. Zur Energieeinsparung wurden folgende Maßnahmen darin festgelegt: 4 autofreie Sonntage, ein allgemeines Fahrverbot, Geschwindigkeitsbegrenzungen auf Autobahnen (100 km/h). Für meine Oma und meinen Opa waren die 4 autofreien Sonntage nicht schlimm, da sie grundsätzlich nie viel mit dem Auto gefahren sind. Die Schwester meines Opas, die in Essen lebt, erzählte, dass sie diese autofreien Sonntage als sehr wohltuend empfand, da die Luft in der Stadt wesentlich besser war.



Menschen, die am autofreien Sonntag auf der Autobahn ihr Zelt aufgeschlagen haben.

Quelle: Spiegel.de



Auf der verkehrsfreien Königsallee in Düsseldorf tummelten sich Rollschuhfahrer.

Quelle: Spiegel.de



Benzin ausverkauft: Aufgrund von Benzinmangel als Folge von Hamsterkäufen mussten viele Tankstellen in der Bundesrepublik schon vor den autofreien Sonntagen schließen. Das Foto entstand in Stuttgart am 18. November 1973, eine Woche vor dem totalen Fahrverbot.

Quelle: Spiegel.de

Man wollte hier nicht nur den Rohstoff Öl einsparen, sondern den Menschen auch bewusst machen, dass es zum einen nicht selbstverständlich ist, immer und überall auf alle Rohstoffe zurückgreifen zu können und zum anderen, dass Rohstoffe „kostbar“ sind.

Durch den immensen Anstieg des Ölpreises musste Deutschland im Jahr 1974 rund 17 Milliarden DM mehr bezahlen als im Vorjahr, was die Wirtschaftskrise noch verstärkte und weitere „Katastrophen“ nach sich zog: Anstieg von Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit, Sozialausgaben und Insolvenzen von Unternehmen.

Um aus der Krise herauszukommen und auch bezüglich der Erdöllieferungen unabhängiger zu werden, suchte man nach Alternativen. Einheimische Ölquellen (z. B. in der Nordsee) wurden genutzt und ausgebaut sowie alternative Treibstoffe wie Pflanzenöl, Biodiesel und Müllverbrennung gewannen immer mehr an Bedeutung (vgl. der wertstoffblog).

Bei einem Vergleich der Ölkrise mit der Corona-Krise würde ich auf den ersten Blick sagen, dass beide Krisen nichts miteinander zu tun haben. Bei näherer Betrachtung sind mir jedoch ganz viele Parallelen aufgefallen, wie z. B. Preisbildung durch Angebot und Nachfrage. Die lieferbare Menge an Öl wurde so extrem reduziert, dass alle abhängigen Länder bereit bzw. gezwungen waren, einen sehr viel höheren Preis dafür zu zahlen, damit die Industrie weiterlaufen kann. Auch in der Corona-Krise gab es dieses Phänomen beispielsweise mit

Mundschutz-Masken. Ein Artikel, der vorher lediglich ein paar Cent kostete und jetzt in der Krise absolut notwendig und vorgeschrieben ist (zunächst in Krankenhäusern und Pflegeberufen), wurde knapp und dadurch immens teuer.

Während der Ölkrise gab es, wie in der Corona-Krise Hamsterkäufe. Aufgrund der bevorstehenden Benzinknappheit kauften und horteten Menschen damals Benzin. In der Corona-Krise kam es anfangs zu Hamsterkäufen von Toilettenpapier, Nudeln, Konserven und Mehl. Die Bevölkerung ging – damals wie heute – davon aus, dass sie für lange Zeit ohne diese Ware auskommen musste.

Eine weitere Übereinstimmung ist die Tatsache, dass wir von der Regierung Vorschriften und Verhaltensregeln bekommen haben, um das Ausmaß der Krise einzudämmen bzw. um die Krise zu überstehen (Ölkrise: Sonntagsfahrverbot / Corona-Krise: Kontaktsperre).

Sowie die Öl- als auch die Corona-Krise haben beide extreme Auswirkungen auf die Wirtschaft. Momentan kämpfen viele Unternehmen ums Überleben, da immer noch keine Lockerungen bezüglich der Ausgangssperre etc. gemacht wurden. Hotels, Gaststätten, Friseure und der Einzelhandel haben beispielsweise große Umsatzeinbußen, da kein Kundenverkehr vorhanden ist, Betriebskosten wie Miete usw. aber weiter bezahlt werden müssen.

Auch die Suche nach Alternativen ist bei beiden Krisen identisch. In der Corona-Krise können viele Firmen ihre ursprüngliche Ware nicht mehr produzieren, weil entweder die Rohstoffe nicht geliefert werden können oder weil die Ware einfach nicht mehr in der Vielzahl benötigt wird. Deshalb haben sich viele Firmen überlegt Produkte herzustellen, die in der jetzigen Krise hilfreich und auch Mangelware sind (zum Beispiel werden in Nähereien Mundschutz-Masken hergestellt).

Mein Fazit ist, dass ich zunächst nicht gedacht hätte, dass beide Krisen so viele Gemeinsamkeiten haben, obwohl sie ja unterschiedlicher nicht sein könnten. Die Ölkrise wurde ja bewusst / absichtlich ausgelöst und die Corona-Krise ist durch die Verbreitung eines Virus entstanden. Ganz wichtig ist hier aber auch der Unterschied, dass die Ölkrise durchaus hätte gestoppt bzw. das Ausmaß dieser Krise hätte jederzeit durch die Lieferung der entsprechenden Ölmengen verringert werden können. Bei der Corona-Krise ist das leider nicht machbar, da sich die Viren nicht vollständig kontrollieren lassen und ein „Heilmittel/Impfstoff“ noch nicht vorhanden ist.

Vielleicht zeigt uns die Corona-Krise auch, dass wir uns nicht von anderen Ländern abhängig machen dürfen – Beispiel: Herstellung medizinischer Produkte in Asien, da dort wesentlich günstiger produziert wird. Hätte man in Deutschland weiterhin z. B. Schutzmasken produziert, wäre es nicht zu solchen Lieferengpässen gekommen.

Das Gleiche sollte man auch für die Energieversorgung im eigenen Land berücksichtigen. Unsere Stromversorgung kann durch Sonne, Wind, Gas, Biogasanlagen und zur Zeit auch noch Kohle sichergestellt werden. Durch diese Vielfalt fällt unser Land nicht direkt in eine Krise,

wenn eine dieser Quellen mal wegbricht. Hier sollten im eigenen Land diese Quellen weiter ausgebaut werden, damit wir immer unabhängiger werden.

Quellenverzeichnis

Google-Wörterbuch

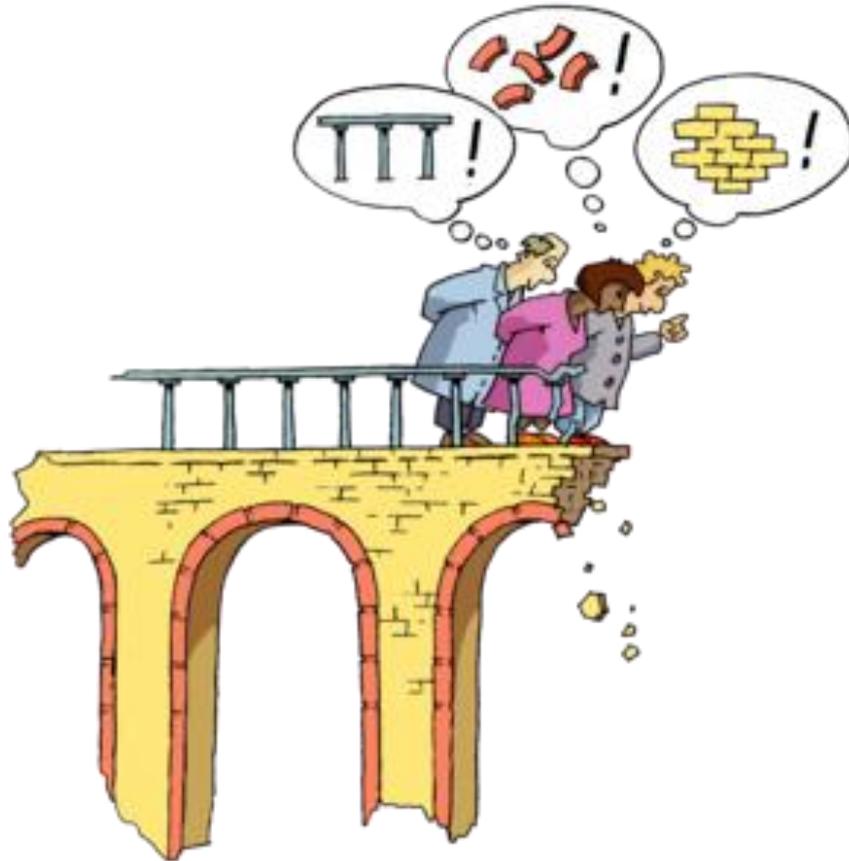
Wikipedia URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Krise> [Stand: 30. April 2020]

Wikipedia URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Organisation_erdölexportierender_Länder
[Stand: 6. Mai 2020]

der wertstoffblog: <https://wertstoffblog.de/2016/12/07/die-1970er-jahre-geburtsjahre-der-umweltbewegung-geschichte-des-recycling-xi/> [Stand: 7. Dezember 2016]

Spiegel.de: <https://www.spiegel.de/geschichte/oelkrise-1973-autofreier-sonntag-als-die-scheichs-den-hahn-zudrehten-a-1239496.html#fotostrecke-18376420-0001-0002-0000-000000165264> [Stand: 25. November 2018]

4. Politische Krisen



(Bild entnommen aus: <https://www.hanisauland.de/lexikon/k/krise.html>)

4.1 Der erste Weltkrieg: eine Krise (Jakob Westhoff, 8b)

Definition: Krise

Eine Krise ist ein Höhe- oder Wendepunkt in einer Konfliktsituation, der aus einer Zeitperiode problematischer Dinge hervorgeht. In jeder Krise gibt es den Wendepunkt den Konflikt zu lösen oder zu verschärfen. Das Wort Krise kann auch in anderen Bereichen der Wissenschaft mit abgeformten Bedeutungen benutzt werden. (Vgl. Wikipedia: Krise, <https://de.wikipedia.org/wiki/Krise>)

Vorwort

In der Geschichte gibt es sehr viele Krisen, wie Wirtschafts- oder Finanzkrisen. Ich habe mich aber für eine sehr schlimme Krise, den ersten Weltkrieg, entschieden, weil ich durch Bekannte und Medien mitbekomme, wie Menschen, wegen der momentanen Corona-Krise, „übertreiben“. Natürlich herrscht im Moment eine Krise und viele Menschen sterben oder verlieren ihren Job. Jedoch sollten wir froh über Sozialversicherungen sein, welche es natürlich nicht in allen Ländern gibt. Allerdings finde ich es schade, dass Menschen, die die Folgen des Virus nur gering tragen, traurig sind, weil sie zu Hause sein müssen. Die Menschen haben schon schlimmeres als diese Krise überstanden, wie zum Beispiel den ersten Weltkrieg.

Der erste Weltkrieg

Der erste Weltkrieg ging vom 28. Juli 1914 bis zum 11. November 1918. Nahezu die ganze Welt erlitt die schlimmen Folgen, die sich über Jahre hinwegzogen. Die Krise begann jedoch schon lange vor dem Beginn des 28. Julis.

Um sich in die Zeit des ersten Weltkrieges einzufinden, ist es wichtig einige Informationen über den Anfang des 20. Jahrhunderts wissen.

Ganz anders als in der *Demokratischen* Republik Deutschlands herrschte zur Zeit des ersten Weltkrieges der Kaiser Wilhelm II. das Deutsche Reich in Form der Monarchie, welche nach dem Krieg abgeschafft wurde. Doch schon kurz nach Kriegsbeginn lag die Macht bei der OHL (Oberste Heeresleitung) bestehend aus Paul von Hindenburg (1 v. l.) und Erich Ludendorff (2 v. l.). So entstand eine



Militärdiktatur, wodurch ab sofort Medien, Politik und die Gesellschaft diktatorisch kontrolliert wurden (Vgl. Wikipedia: *Militärdiktatur*, <https://de.wikipedia.org/wiki/Milit%C3%A4rdiktatur>; Vgl. Wikipedia: *Oberste Heeresleitung*, https://de.wikipedia.org/wiki/Oberste_Heeresleitung)

Heute sollte für uns die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau selbstverständlich sein. Es gibt immer noch das leichte Rollenbild des Vaters als „Verdiener“ und der Frau als Hausfrau und Erzieherin der Kinder. In der gesamten ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war dieses Rollenbild jedoch fest in der Gesellschaft verankert. Doch dadurch, dass nun 65 Millionen

mobilisierte Soldaten auf dem Schlachtfeld kämpften, waren auch mehr als 65 Millionen Familien ohne sicheres Einkommen. Plötzlich arbeiteten Frauen in Fabriken, machten den Haushalt und erzogen ihre Kinder, während einem Krieg. Eine Aufgabe, die mit dem Kampf auf dem Schlachtfeld zu vergleichen ist. Man sagte, die Frauen kämpften an der „Heimatfront“. (Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: *Frauenarbeit und Geschlechterverhältnisse*, <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/ersterwelkrieg/155330/frauenarbeit-und-geschlechterverhaeltnisse>) Aber auch an der „echten“ Front entstand eine Krise, da die Regeln des Krieges gebrochen wurden. Dadurch, dass die Soldaten monatelang 50-500 Meter



voreinander in Schützengräben lagen, spricht man von einem „langsamen Krieg“. Um diese Strategie zu kontern fingen die Deutschen an Giftgas in feindliche Schützengräben zu werfen. Es war der grausame Tod im deutschen Giftgas. Zudem waren chemische Waffen im Krieg verboten. Wenn man das Fallen einer Granate hörte, war der Tod

unvermeidbar, denn bei dem Versuch wegzurennen wurde man gesehen und erschossen. (Vgl. Youtube: *Erster Weltkrieg |Fakten und Verlauf | musstewissen Geschichte*, <https://www.youtube.com/watch?v=9Cl-vZlnPwo>) Im Deutschen Reich dachte man, dass es nicht schlimmer werden konnte. Frauen und Kinder kämpften ums Überleben. Familien verhungerten, hörten von ihren getöteten Männern und Vätern. Doch es kam noch schlimmer: Die Rohstofflieferanten für Deutschland stoppten die Lieferungen. Die Folgen waren 800.000 Deutsche, die an ihrem Hunger starben (Vgl. Youtube: *Erster Weltkrieg |Fakten und Verlauf | musstewissen Geschichte*, <https://www.youtube.com/watch?v=9Cl-vZlnPwo>).

Wenn man diese Zahlen sieht kann man, sich das Ausmaß nicht wirklich vorstellen. Wichtiger ist aber, dass keine Zahlen, sondern Menschen mit Familie, Freunde und ihrer eigenen Geschichte gestorben sind.

Es gibt nur noch wenige Dokumente, die von den Soldaten selbst geschrieben sind. Es gibt jedoch noch einen Tagebucheintrag von dem deutschen Soldaten Josef Verfürth. Er schrieb die Einträge, während er im Schützengraben sitzt. Er schickt einige der beschriebenen Blätter zu seiner Familie. Verfürth, Josef: Tagebucheinträge: Frankfurter Allgemeine: „Wirfst du Handgranaten, so auch wir!“. *„Ich sitze höchstens 30 m vom Feinde entfernt, wo ich dies niederschreibe. Es ist eine ganz gefährliche Nähe. So etwas hatten wir nicht bisher. Eine hohe Mauer Sandsäcke ist die Deckung... Wirfst du Handgranaten, so auch wir. Sicher – keinen Augenblick.“* In den folgenden Zeilen merkt jeder Leser, wie grausam der Alltag eines Soldaten war. *„Die engl. Gräben lagen voll Tote, zerfetzt, hier ein Kopf, dort ein Bein usw., verbrannte Gestalten. Ekel erfaßt einen, doch weiter, weiter. Alle 2 Minuten schlagen die Geschosse rechts u. links ein. Schrecklich. Ich fühle mich stark, Da ich den Willen Gottes zu tun meine u. werde an der Stelle weiter meine Pflicht tun.“* (Vgl. Frankfurter Allgemeine: *Tagebuch aus erstem Weltkrieg*, <https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/tagebuch-eines-soldaten-im-ersten-weltkrieg-15883387.html>)

Fazit

Abschließend muss man sagen, dass der erste Weltkrieg (28. Juli 1914- 11. November 1918) zu der schlimmsten Zeit der Geschichte gehört, wenn nicht sogar die schlimmste. Insgesamt 17 Millionen Menschen ließen ihr Leben durch den ersten Weltkrieg. Es starben noch viele mehr an den Folgen. Während den schlimmsten Monaten starb alle 40 Sekunden ein Mensch. Die Überlebenden hatten oft kein zu Hause mehr und mussten auf der Straße leben. Kinder verloren ihre Eltern und mussten ins Heim, wenn dieses nicht zerbombt war. Aber nicht nur die Menschen haben die Folgen getragen, auch die Umwelt. Natürlich gibt es immer Menschen, die einen Vorteil aus schrecklichen Dingen ziehen können, jedoch war die Contra-Seite deutlich größer, als die Pro-Seite. Doch nicht in allen Ländern hörte das Töten auf: Es entstanden politische Spannungen und Bürgerkriege, da viele Bürger nicht mehr zufrieden mit ihren Kaisern, Königen usw. waren. Millionen Menschen wurden erst durch den Krieg arm, außerdem wurden riesige Gebiete Europas zerstört und nicht mehr bewohnbar gemacht. Allerdings haben wir aus unseren Fehlern gelernt und auch wenn es nach diesem Krieg noch einen gab, hoffen wir, dass es nie wieder zu so einem schlimmen Krieg kommen wird.

Vergleich mit der Corona-Krise

Ich kann bei dem Vergleich nur von meiner eigenen Meinung reden und die ist, dass es schwierig ist, die Corona-Krise mit dem ersten Weltkrieg zu vergleichen, zudem ist die Krise noch nicht vorbei, wodurch man über den Verlauf nur spekulieren kann, allerdings glaube ich, dass der Wendepunkt schon gewesen ist und es nicht mehr viel schlimmer wird. Man kann aber zumindest die Zahlen vergleichen. In Deutschland sind 8.000 Menschen gestorben, die das Coronavirus hatten. Zwischen 1914 und 1918 sind 2.037.000 Soldaten (keine Zivilisten) gestorben. Meiner Meinung nach sollten wir froh sein, dass wir Sozialversicherungen haben, durch die wir nicht an Hunger sterben müssen.

4.2 „Krise als Herausforderung“ am Beispiel der Wende in der DDR (Ida Goreta, 8a)

Einleitung

„Eine Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen.“ -Max Frisch-

Mit diesem Zitat beschreibt Max Frisch, dass Krisen produktiv sein können, die Herausforderungen einer Krise können eine Katastrophe bedeuten aber auch eine Chance sein, dass Dinge sich verändern oder sich neu ordnen. Krisen können ganz unterschiedlicher Art sein, es gibt ökologische, biografische, ökonomisch und politische Krisen. Auch das Thema Wende in der DDR bedeutete eine große Krise und einen gewaltigen Umbruch für das Land. Krisen sind immer eine Veränderung eines bekannten Zustandes und unterbrechen die „Normalität“.

Ich befasse mich mit dem Thema des Umbruchs der DDR im Vergleich zu der momentanen Corona-Krise, weil es bei den beiden so unterschiedlichen Krisen doch ein paar Gemeinsamkeiten gibt. Wie die Bürger der DDR „eingesperrt“ waren und nicht verreisen konnten, sollen wir auch möglichst zuhause bleiben und können nicht verreisen. Unser gesamtes Leben ist vollkommen anders als wir es gewohnt sind. Der ganz normale Alltag ist durch viele Einschränkungen wie das Tragen von Masken oder das Kontaktverbot viel schwieriger geworden. Bei uns ist es eher ein Wandel von einer sehr freien Gesellschaft zu einer mit vielen Verboten und Beschränkungen, also die Wende im umgekehrten Sinn.

Die Krise durch die Wende in der DDR

Beginnend mit dem Herbst 1989 vollzog sich in der DDR eine gewaltlose gesellschaftliche Umwälzung, wie sie in der deutschen Geschichte ohne Beispiel ist.¹³ Seit 1971 bestimmten die "Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik" den Kurs des SED-Regimes unter Erich Honecker. Vor allem die wirtschaftliche Situation in der DDR verschlechterte sich seit zunehmend, die Staatsschulden stiegen und die Produktivität sank. Die Unzufriedenheit in der Bevölkerung nahm aufgrund von Mangel und fehlender Freiheiten zu.¹⁴ Eine Zeit lang versuchte der Staat durch höhere Löhne und Renten, staatlich subventionierte Mieten und Lebensmittelpreise sowie ein Wohnungsbauprogramm die Zufriedenheit der Bevölkerung wieder zu steigern. Aber marode Staatsbetrieb, eine verfallende Infrastruktur und Umweltzerstörungen nahmen zu. Die Überwachung der Gesellschaft durch die Staatssicherheit blieb weiterhin sehr hoch, da man Angst hatte dass sich das Volk gegen den Staat auflehnen könnte. Gleichzeitig distanzierte sich die Sowjetunion von ihrer totalitären Linie und es gab von dort keinen Rückhalt mehr für das SED-Regime. Alle Bemühungen den Staat aufrecht zu erhalten blieben ohne Wirkungen und der Widerstand in der Bevölkerung

¹³ Vgl.: Förster, Peter/ Roski, Günther: DDR zwischen Wende und Wahl: Meinungsforscher analysieren den Umbruch, 1990, S. 7

¹⁴ Vgl.: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland:
<https://www.hdg.de/lemo/kapitel/geteiltes-deutschland-krisismanagement/niedergang-der-ddr.html>
[Stand:04.04.2016]

wuchs. Der Wunsch nach mehr Gleichheit und nach Ausübung von Grundrechten waren große Anliegen der DDR-Bürger. Innerhalb kürzester Zeit wurde die DDR ein neuer Teil der Bunderepublik. Die Wünsche nach Veränderung brachten zeitgleich aber auch eine größere Verantwortung mit sich, die nicht immer zu Zufriedenheit aller verlief, Ein langer schleppender Prozess des Aufbaus folgte. Viele Jahre war die ostdeutsche Bevölkerung noch nicht der westdeutschen gleichgestellt. Im Osten gab es zunächst es durch den Wegfall der staatlichen Betriebe eine hohe Arbeitslosigkeit und viele Menschen radikalisierten sich politisch. Für viele Menschen bedeutet der Umbruch in der DDR eine große Veränderung auf allen gesellschaftlichen Ebenen. Sich hier neu zu orientieren war für viele Menschen eine große Herausforderung, die nicht alle meistern konnten. Im Nachhinein gab es an vielen Stellen auch große Unzufriedenheit, die ostdeutschen Bürger hatten das Gefühl, dass man Ihnen falsche Versprechungen gemacht hatte. Insgesamt kann man sagen, dass die Wende als Krise für die ostdeutschen Bürger bedeutete, dass sich viele gesellschaftliche Bereiche änderten und mehr Wirtschaftswachstum möglich war, auf der anderen Seite konnten viele diese Veränderung und die neuen Möglichkeiten nicht nutzen.

Die Kinder die damals in der Zeit des Umbruchs in der DDR gelebt haben, hatten es nicht so leicht, wie vermutet. Sabine Rennefanz war damals 15. Sie ist am 18. Juli 1974 in Beeskow geboren und ist heute 45 Jahre alt. In dem Artikel „Die Wendekinder“ erfährt man ein wenig über ihre damalige Gefühlslage und ihre Gedanken. Sie sagt zum Beispiel, was ihr nach dem Umbruch durch den Kopf ging und welche Probleme ihre Eltern hatten: "Ich fühlte mich unendlich verloren und allein gelassen. Meine Eltern waren mit der neuen Situation überfordert. Wie versteinert nahmen sie die Wende hin, als handele es sich um eine Naturkatastrophe."

Sabine Rennefanz erzählt auch, wie sie nach dem Umbruch fühlte und sie erzählt wie sie die Wiedervereinigung kritisch betrachtet. Sie sagt zum Beispiel, dass sie die DDR zwar nicht perfekt fand, aber dass die DDR das einzige Land war, das sie kannte. Außerdem sagt sie, dass sie nach dem Umbruch eigentlich alle Freiheiten hatten, aber auf einmal auch vor Existenzproblemen standen. Der Umbruch der DDR bedeutete für die damals 15-jährige Sabine, dass es einen kompletten Systemwechsel gab und sie von dort an reisen konnten und viele andere persönlichen Freiheiten hatten. Jedoch war der Wechsel bestimmt nicht leicht, da man an das andere Leben gewohnt war und er hatte eine große Perspektiv- und Orientierungslosigkeit für viele ostdeutsche Menschen zur Folge. Die Begeisterung für die neue Demokratie war bei vielen schnell wieder verflogen und eine neue politische Bewegung und wachsender Rechtsradikalismus entsprang der Wende.¹⁵

Fazit

Die Corona-Krise bedeutet für viele Menschen einen erheblichen Einschnitt in ihr gewohntes Leben. Viele Menschen sind von Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit¹⁶ betroffen und haben große

¹⁵ Vgl.: <https://www.mdr.de/zeitreise/stoeborn/damals/generation-wende106.html>

¹⁶ Vgl.: <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/corona-kurzarbeit-arbeitslosigkeit-1.4893532>

finanzielle Sorgen. Die Wirtschaft liegt in einigen Teilbereichen komplett flach. Andere Sparten wie der Einzelhandel und die Gastronomie konnten zeitweise den Betrieb nicht mehr aufrechterhalten was auch dazu führen kann, dass es bestimmte Geschäfte nicht mehr geben wird. Die Kaufkraft wird durch die schlechte finanzielle Situation auch zurückgehen. Unser Gesundheitssystem steht vor großen Herausforderungen und die Menschen werden durch etliche Maßnahmen in Ihren Grundrechten eingeschränkt. Auf der anderen Seite bietet die Krise auch neue Möglichkeiten was Digitalisierung von Schule und Arbeitswelt angeht. Die Parallele zur Wende in der DDR sehe ich darin, dass die neue Situation eine große Anpassungsfähigkeit von den Bürgern verlangt, denen wahrscheinlich nicht alle gerecht werden können. Vorerst ist dieser Zustand von unbekannter Dauer und wird vermutlich noch so lange andauern bis ein neuer Impfstoff gegen das Virus gefunden wird.

Für mich persönlich bedeutet die Corona-Krise eine große Veränderung in meinem Alltag. Viele Gewohnheiten und Tagesabläufe, wie z.B. zur Schule zu gehen, Sport machen und sich mit Freunden treffen sind nicht mehr möglich. Damit bin ich überhaupt nicht zufrieden. Durch die neuen Lockerungen sind hoffentlich bald wieder mehr Aktivitäten möglich.
